

(das Ende des Textes ist verloren gegangen)

Weihnachtsausstellung mit 114 Künstlern und 293 Werken

Breites Kunstspektrum im Kunsthaus

Weihnachtsausstellungen in den kantonalen Museen und Kunsthäusern sind vielerorts Tradition. Nirgendwo hat man jedoch bisher einen Modus gefunden, der niemanden verärgert. Und so wechseln denn auch die Ausstellungskonzepte immer wieder. Auch in Aarau ist erneut versucht worden, mit einem neuen Jurierungsprinzip eine «gerechtere» Ausstellung zusammenzustellen. Tatsächlich ist es den 9 Juroren gelungen, mit 114 ausgewählten Künstlern ein künstlerisches «Bild» zu zeichnen, das die verschiedensten Aspekte berücksichtigt, vom Sonntagmaler bis zum gesamtschweizerisch anerkannten Profi.

erz. Den 149 Künstlern, die ihre Werke vor der Ausstellung wieder abholen mussten, wird sie trotzdem keine Freude machen. Denn jedes negative Urteil ist hart, auch wenn man weiss, dass die Ausstellung alljährlich eine Lotterie ist und weiss, dass es andere Kriterien gibt usw. Das hilft nicht darüber hinweg, dass hier sogenannte Fachleute mehr oder minder zufällig, mehr oder minder fundiert etwas «verurteilt» haben, in das andere vielleicht während Wochen und Monaten ihr «Herzblut» gesteckt habe. Damit sei jedoch nicht einer Neuauflage des Experiments «unjuriert» das Wort gere-

det, sondern höchstens aufgezeigt, wie schwer es ist, ein Spiel mit guter Miene zu verlieren.

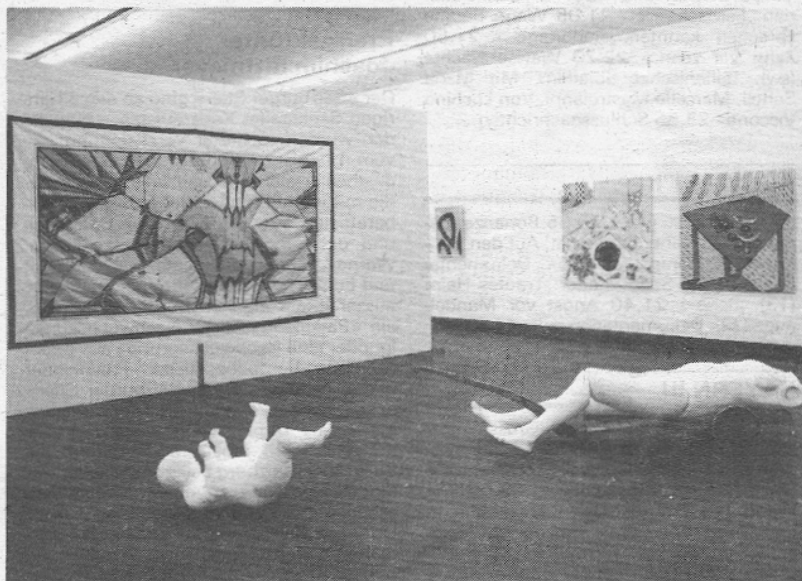
Fast die Hälfte der heuer ausstellenden Künstler ist zum ersten Mal mit dabei. Das hat seinen Grund. Zum einen sind die Juroren zum Teil

recht wagemutig vorgegangen

und haben vielen Jungen die Wege geebnet – insgesamt 40 Maler und Bildhauer sind jünger als 32 Jahre – zum anderen haben sie mit dem Ziel, das gesamte kreative Feld abzustecken, Künstler berücksichtigt, die mit ihrer

Technik und ihrem Stil bisher nie eine Chance gehabt hätten. Wie weit hier auch ganz bewusst gespielt wird mit unserem Kunstbegriff, mit unseren Tendenzen und Wertvorstellungen, bleibe dahingestellt. Auf alle Fälle gab es in einer jurierten Weihnachtsausstellung noch nie Holz-Einlegearbeiten, noch nie Pseudo-Van Gogh, noch nie allerliebste Blumensträusschen. Heuer sind sie da, wenn auch nicht dominant und im wesentlichen auf das Obergeschoss zentriert. Hier gibt es auch ein eigentliches Surrealisten-Kabinett, Werke in einer Stilrichtung also, die gesamthaft betrachtet im Moment eigentlich einen sehr schweren Stand hat neben den neuen malerischen Tendenzen.

Erstaunlicherweise haben die «Wilden» das Kunsthaus nicht überschwemmt und doch sind sie präsent in dem Sinne, dass allgemein dem malerischen Moment mehr Gewicht zugemessen wurde. Es sind in diesem Zug auch wieder zahlreiche abstrakt schaffende Künstler aufgetaucht. Eigentlich ist fast



Blick in die Weihnachtsausstellung im Aargauer Kunsthaus, in der heuer Werke verschiedenster Stilrichtungen Eingang gefunden haben. Hier «ländliches Puppenspiel» von Martin Ruf, Fahrwangen (* 1935), Malerei von Ettore Antonini, Rheinfelden (* 1953) und eine Tapisserie von Christine Knuchel-Hämi, Zetzwil (* 1944).



Im Foyer des Kunsthauses sind im Gedenken an Hans Eric Fischer eine Reihe kleinerer Werke des eigenwilligen Figuren-Kompositeurs aus Dottikon ausgestellt. (Fotos Müller, Aarau)